

so eilen wir in das behaglich durchwärmte Zimmer daheim. So können wir den Winter wohl ertragen. Schlimmer daran aber sind die armen Leute, denen es an schützender Kleidung und warmem Obdach, ja wohl gar an genügender Nahrung fehlt. Ihnen sollen in ihrer Not andre Menschen gern helfen.

Auch die Tiere, die draussen leben, sind im kalten Winter oft übel daran. Nicht blofs die Sperlinge, sondern auch manche andre Vögel suchen in der Nähe der menschlichen Wohnungen ihre Nahrung. Das Häslein steigt den Leuten dreist in die Kohlgärten hinter ihren Häusern, und den Hirschen und Rehen legt der Jäger an bestimmten Stellen im Walde Futter hin. Je länger der Winter dauert, desto weniger gefällt er uns. Lange will er nicht weichen, aber endlich mufs seine strenge Herrschaft doch zu Ende gehen. Die Tage nehmen wieder merklich zu, die Sonne steigt höher am Himmel, und bald schmelzen ihre Strahlen mittags am Dache und auf den Wegen den Schnee hinweg. An manchen Bäumen und Büschen zeigen sich schon Blätterknospen oder feine Kätzchen, und im Garten sehen wir gar an einigen Sträuchern schon gelbe oder rote Blüten. Der Frühling naht.

A. Kippenberg.

142. Schneevöglein.

1. Was fliegen für weisse Vögelein
Da droben vom Himmel hernieder?
Sie sind noch so jung, sie sind noch so klein
Und haben ein leichtes Gefieder.
2. Sie flattern, sie tanzen kreuz und quer,
Wie lustige, muntre Bübchen.
Nun setz dich eines ans Fenster daher:
Weißvögelein, möchtest ins Stübchen?
3. Dort seht sich ein Flug auf des Nachbarn Dach,
Ein andrer auf Hecken und Sträuche;
Es wirbeln noch viele unzählige nach
Und sitzen auf allem Gezweige.
4. Im Garten, im Garten da tanzen sie auch,
Sie fliegen auf Stein' und auf Stangen;
O, Mutter, laß mich zu Hecken und Strauch,
Die weissen Vögelein zu fangen!